



Foto: Landesmuseum Hannover

Der französische Maler Signac Paul ließ sich von Licht und Wasser inspirieren. Sein Bild entstand 1908 in Venedig.

**MAL ANSCHAUEN**

# Dolce vita für die Heimat

Schon lange, bevor die deutschen Touristen **Italien** als Urlaubsziel entdeckten, war das Land **Sehnsuchtsort für Künstler**. Das Landesmuseum Hannover erzählt ihre Geschichte und macht Lust, die Koffer zu packen.

Der Duft von Zitronen, magisches Licht, verwunschene Landschaften: Sehnsuchtsort Italien! Lange bevor der Massentourismus das Reisen zur Normalität machte, pilgerten Adelige, reiche Bürgerliche und Künstler gen Süden. Die Ausstellung des Landesmuseums Hannover „Nach Italien. Eine Reise in den Süden“ folgt ihnen in das Land ihrer Träume – zeigt aber auch den italienischen Blick auf die eigene Heimat. Piranesi, Ahlborn, Signac und Slevogt: Sie alle haben Landschaften, Licht und Leute Italiens auf ihre ganz eigene Weise eingefangen und

damit persönliche Visionen ihres Sehnsuchtsorts geschaffen. In der Ausstellung werden die Italienreisen exemplarisch anhand von Gemälden, Grafiken, Münzen und Plastiken aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Die Kunstwerke stammen aus fünf Jahrhunderten. Seit der Renaissance machten sich junge Menschen auf in den Süden, zunächst vor allem Künstler und Adlige, seit dem 19. Jahrhundert auch Bürgerliche aus gehobenem Hause. Die angehenden Maler und Bildhauer gingen oft zu Fuß, um in Werkstätten be-

rühmter Meister eine Lehre anzufangen. Vor allem Rom hatte die europäischen Eliten in den Bann gezogen. Eine junge Malergeneration verband das Studium der antiken Monumente dann mit einer zuvor nicht gekannten Aufmerksamkeit für die mediterrane Landschaft. Die mehrheitlich aus den Niederlanden zugereisten Künstler schufen lichtdurchflutete Stimmungslandschaften, die den Süden im Sinne der antiken Dichter als idealen Ort und Ausdruck des idyllischen Arkadiens begriffen. Für die meisten Angehörigen

höherer Kreise war es aber eine Kavaliereise mit größtmöglichem Komfort. Ihr Verkehrsmittel war das Pferd, bis sich die Kutsche durchsetzte. Diese Bildungsreise nannte man „Grand Tour“, wovon sich unser heutiges Wort „Touristen“ ableitet. Getrieben von künstlerischer Neugierde suchten die Reisenden nach Inspiration, Freiheit und einem neuen Lebensgefühl. Im Zentrum der europäischen Kunst bewunderten sie antike Meisterwerke und wandelten auf den Spuren der alten Meister. Mitbringsel der „Grand Tour“ waren mitunter reiche Kunstsammlungen – ein Versuch, das „dolce vita“ in der Heimat zu konservieren. (kiz)

landesmuseum-hannover.de

**LETZTE GELEGENHEIT**

## „Wie die Bibel über Gott redet“

Nur noch bis diesen Sonntag, 23. April, ist in der Hildesheimer **Basilika St. Godehard** die Ausstellung über das **Turiner Grabtuch** zu sehen. Zum Abschluss gibt es **Vortrag und Führung**.

Mit einem Vortrag unter dem Titel „Mit Hand und Herz. Wie die Bibel über Gott redet“ bereichert der Theologe Egbert Ballhorn die Malteser-Ausstellung zum Turiner Grabtuch „Wer ist der Mann auf dem Tuch?“ in der Hildesheimer Basilika St. Godehard. Der Vortrag beginnt am letzten Ausstellungstag, Sonntag, 23. April, nach dem Gottesdienst gegen 11.30 Uhr im Kapitelsaal der Kirche. Ballhorn war von 2002 bis 2012 Dozent für Biblische Theologie am Bischöflichen Priesterseminar

Hildesheim und Leiter der Bibelschule Hildesheim. Seit 2012 ist er Professor für Exegese und Theologie des Alten Testaments des Instituts für Katholische Theologie an der Technischen Universität Dortmund. Ballhorn war 2016 an der neuen Einheitsübersetzung der Bibel beteiligt und ist Vorsitzender des Vereins „Katholisches Bibelwerk e.V.“ Die Malteser-Ausstellung zum Turiner Grabtuch zeigt unter anderem eine originalgroße Kopie dieses Leinentuchs, das in der Kathedrale von Turin aufbe-

wahrt wird und das Antlitz Jesu Christ zeigen soll, zudem eine Figur, die dem Abdruck auf dem Tuch entspricht. 25 Informationsstelen, sieben Vitrinen und acht Sitzwürfel laden zu dieser naturwissenschaftlich und historisch fundierten Ausstellung ein. Auch weitere Ausstellungsstücke, unter anderem eine Dornenhaube und Nägel, die zur damaligen Zeit bei einer Kreuzigung verwendet wurden, bieten Anregung zur Diskussion. Bislang haben fast 3000 Besucher die Ausstellung gesehen. **Michael Lukas** Am Samstag (11 Uhr) und am Sonntag (15 Uhr) besteht noch einmal die Gelegenheit, an einer kostenlosen öffentlichen Führung teilzunehmen.



Foto: Malteser/Wolff Lux

Nachbildung Christi in der Ausstellung.

**ZURÜCKGEBLÄTTERT**



Pater Wilhelm Rogsch berichtete in der Rintelner St.-Sturmius-Kirche über seine Erfahrungen in der südafrikanischen Mission.

### Ein Missionar ist daheim

**Vor 50 Jahren berichtete die Kiz in ihrer Ausgabe Nr. 16 vom 22. April über den Heimatbesuch von Pater Rogsch, der in der Heimat sein vierzigstes Priesterjubiläum gefeiert hat:** „Rinteln (WB). – Pater Wilhelm Rogsch, Pallotiner, hat alle vierzig Jahre seines Priesterlebens in der Mission verbracht, die meisten davon in Afrika. Im Queenstown, Südafrika, half er ein großes Werk aufzurichten. Bis zum heutigen Tag steht er im Glen Gray Hospital, einem modern eingerichteten Krankenhaus, an verantwortlicher Stelle und vor vielfältigen Aufgaben. Aber das war nicht von Anbeginn an so. Er erinnert sich noch an die Anfangsjahre, als er im Gebiet der Ama-Xhosa auf dem Pferderücken von Kral zu Kral zog und es oft genug

mit Zauberern und Medizinmännern zu tun hatte. Das waren harte Jahre. Heute stellt sich leider heraus, daß sie nicht spurlos an ihm und seiner Gesundheit vorübergegangen sind. Seinen Erholungsurlaub verbringt er in Krankenhäusern, das zur Rintelner St.-Sturmius-Gemeinde gehört. Dort wohnt er bei seinem Vater. Vor kurzem hatte die Rintelner Gemeinde die Freude, ihn anlässlich der Misereor-Aktion an einem Sonntag in allen Gottesdiensten über seine Erfahrungen und Erlebnisse in der Afrika-Mission predigen zu hören. Er sprach auch von seinen Sorgen. Viele von ihnen haben mit dem leidigen fehlenden Geld zu tun. Misereor hat ihm schon viel geholfen, das stellte er bei dieser Gelegenheit erfreut heraus.“

**VERANSTALTUNGSTIPP**

### Frühschoppen zum Thema Zeitenwende

**Braunschweig (kiz).** Hochrüstung, eine auf lange Zeit angelegte Konfrontation mit Russland, Vernachlässigung von wichtigen Herausforderungen wie Klimawandel und Hunger und anderen globalen Herausforderungen - diese „Zeitenwende“ bieten Politik und Medien fast einstimmig an als alternativlose Antwort auf Putins Krieg gegen die Ukraine. Am Sonntag, 30. April, lädt der pax christi Diözesanverband Hildesheim in Zusammenarbeit mit der katholischen Erwachsenenbildung zu einem politischen Frühschoppen ein. Der Vortrag zum Thema „Trotz Ukrainekrieg: Für eine ökologische, militärarme, sozial und global gerechte Zeitenwende“ mit anschließender Diskussion findet



Andreas Zumach.

im Dominikanerkloster in der Bruckerstraße 6 statt. Referent Andreas Zumach will Alternativen erläutern im aktuell vom Ruf nach Aufrüstung und Rüstungsexporten dominierten öffentlichen Diskurs. Von 1988 bis 2020 war er Korrespondent am UNO-Sitz in Genf für die taz und weitere Zeitungen, Rundfunk- sowie Fernsehkanäle. Beginn ist um 12.45 Uhr.

**BIBEL AM SONNTAG**

„Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ JOH 10, 9